

Isaac, Kevin; Halt, Ann Christin; Hosenfeld, Ingmar; Helmke, Andreas; Groß Ophoff, Jana  
**VERA: Qualitätsentwicklung und Lehrerverberfession durch  
Vergleichsarbeiten. Kommentar zur Diskussion um VERA**  
*Die Deutsche Schule 98 (2006) 1, S. 107-111*



Quellenangabe/ Reference:

Isaac, Kevin; Halt, Ann Christin; Hosenfeld, Ingmar; Helmke, Andreas; Groß Ophoff, Jana: VERA: Qualitätsentwicklung und Lehrerverberfession durch Vergleichsarbeiten. Kommentar zur Diskussion um VERA - In: Die Deutsche Schule 98 (2006) 1, S. 107-111 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-273246 - DOI: 10.25656/01:27324

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-273246>

<https://doi.org/10.25656/01:27324>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

**peDOCS**  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

---

Kevin Isaac, Ann Christin Halt, Ingmar Hosenfeld, Andreas Helmke und Jana Groß Ophoff

## **VERA: Qualitätsentwicklung und Lehrprofession durch Vergleichsarbeiten**

Kommentar zur Diskussion um VERA

---

Vor TIMSS und vor allem vor PISA gab es einmal eine Zeit, die inzwischen lange zurück zu liegen scheint: die Zeit populistischer Parolen vom Typ „Die Sau wird vom Wiegen nicht fetter“ oder „Nicht vermessen, sondern entwickeln“. Das Problem bei dieser Einstellung ist, dass sie Diagnose und Therapie, Evaluation und Innovation, Qualitätsmessung und Qualitätsentwicklung – oder „Wiegen“ und „Ernähren“ gegeneinander ausspielt (vgl. Helmke 2004). Wenn die „empirische Wende“ der Bildungspolitik aber eine wirklich durchschlagende Erkenntnis erbracht hat, dann ist es diese: Um gezielt den Unterricht zu entwickeln und die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler zu fördern, benötigt man unbedingt eine empirische Basis. *Förderung* und *Unterrichtsentwicklung* ohne eine solche Basis ist einem Stochern im Nebel gleichzusetzen (Lange 1999). Umgekehrt ist Evaluation kein Selbstzweck, sondern muss dem Ziel dienen, das Lehren und Lernen zu verbessern. Evaluation ohne ernsthafte Bemühungen, ihren Ertrag für die Unterrichtsentwicklung und die Förderung von Schülerinnen und Schülern zu nutzen, wäre sinnlos, ja zynisch.

Daneben ist der Aspekt der *Professionalisierung* der Lehrkräfte in letzter Zeit – bemerkenswerterweise weitgehend unbeachtet von der bildungspolitischen und wissenschaftlichen Öffentlichkeit – besonders betont worden: Basierend auf einer Expertise von Terhart (2002) hat die Kultusministerkonferenz Standards<sup>1</sup> für die Lehrerbildung beschlossen. Die KMK beschreibt dort Schlüsselkompetenzen auf der Grundlage der Anforderungen beruflichen Handelns im Rahmen der Lehrertätigkeit in vier Bereichen: Unterrichten, Erziehen, Beurteilen und Innovieren. Diese für die Lehrerausbildung entwickelten Standards drücken aus, welche Kompetenzen von berufstätigen Lehrpersonen erwartet werden. Dabei wird zwischen Anforderungen einerseits in theoretischen und andererseits in praktischen Ausbildungsabschnitten unterschieden.

Im Folgenden möchten wir skizzieren, inwiefern Vergleichsarbeiten ein Potenzial darstellen, das für die Qualitätsentwicklung und für die Verbesserung von Lehrerkompetenzen genutzt werden kann. Dies soll ganz konkret am Beispiel des Projektes VERA erfolgen, das wir für derzeit sieben Bundesländer durchführen (siehe <http://www.uni-landau.de/vera/>).

---

<sup>1</sup> in ihrer 308. Plenarsitzung am 16. Dezember 2004, siehe [www.kmk.org/Lehrerbildung-Bericht der AG.pdf](http://www.kmk.org/Lehrerbildung-Bericht%20der%20AG.pdf)

Betrachtet man die Ziele des VERA-Projektes, wird deutlich, dass die teilnehmenden Lehrkräfte nicht nur bei der Umsetzung der nationalen Bildungsstandards im eigenen Unterricht Unterstützung erhalten. Durch ihre Beteiligung an VERA werden sie auch gezielt bei der Entwicklung einiger von der KMK in den „Standards für die Lehrerbildung“ beschriebenen Schlüsselkompetenzen, z.B. bei der „Überprüfung der Qualität des eigenen Lehren und Lernens“, gefördert.

Alle Kinder verdienen gleich gute Bildungschancen. Daher darf der Maßstab für die Bestimmung von Schülerleistungen nicht allein innerhalb der Klasse liegen, sondern muss unter Berücksichtigung möglichst einheitlicher und objektiver Informationen festgelegt werden. Lehrkräfte verfügen bei der Einschätzung von Leistungen in der Regel über keinen solchen schulklassenübergreifenden Bezugsmaßstab, was zu Lasten der Bildungsgerechtigkeit gehen kann (Bos u.a. 2004). Ein solcher Bezugsmaßstab steht den Lehrkräften mit der Rückmeldung der VERA-Ergebnisse zur Verfügung. Durch den Vergleich der Schülerergebnisse mit dem Schul- bzw. Landesergebnis wird der Blick über die eigene Klasse hinaus gerichtet und so eine Standortbestimmung ermöglicht.

Dieser Vergleich ist auch dann möglich, wenn die Hälfte der Aufgaben selbst ausgewählt wird (wie z.B. im Fach Mathematik), da durch die vorstrukturierte Auswahlprozedur und dem zugrunde liegenden statistischen Verfahren („Rasch-Modell“) die Gesamtschwierigkeit der einzelnen Testhefte vergleichbar bleibt. Unterschiede in den Schwierigkeiten der ausgewählten Aufgaben werden berücksichtigt und so eine Bestimmung der Schülerfähigkeit unabhängig von der konkret getroffenen Aufgabenauswahl ermöglicht.

Eine weitere Orientierungsmöglichkeit, über den Vergleich mit dem Schul- bzw. Länderergebnis hinaus, bietet der „faire Vergleich“, in dem die Beschaffenheit des schulischen Einzugsgebiets in Rechnung gestellt wird. Hierbei können die eigenen Ergebnisse mit einer Gruppe von Klassen verglichen werden, deren Zusammensetzung der eigenen ähnlich ist. Diese Vergleichsmöglichkeit erlaubt Lehrkräften eine bessere Abschätzung ihrer eigenen Verantwortlichkeit für das Ergebnis der Klasse.

Generell ist zu berücksichtigen, dass die Ergebnisse von VERA ein zusätzliches Angebot darstellen, dessen Nutzung im Ermessen der einzelnen Lehrkraft bzw. des Kollegiums liegt<sup>2</sup>. Die von der KMK formulierten Standards der Lehrerbildung verdeutlichen jedoch die Erwartung, dass Informationen, wie sie beispielsweise im Kontext von VERA zur Verfügung gestellt werden, zur professionellen Selbstevaluation herangezogen werden (Stichwörter: *Überprüfung der Qualität des eigenen Lehrens; Reflektion der eigenen beruflichen Erfahrungen und Kompetenzen; Dokumentation der eigenen Arbeit und ihrer Ergebnisse*).

Mit VERA wird den Lehrkräften ein Instrument an die Hand gegeben, mit dem sie selbstständig auf Basis empirischer Daten Maßnahmen für die eigene Unterrichtsentwicklung ableiten können. Die Auseinandersetzung mit den Informa-

---

2 Die Vergleichsarbeiten werden gemäß unserer Empfehlungen und der gemeinsamen Vorgaben der beteiligten Bundesländer jedoch nicht benotet. Wenn dies in einzelnen Schulen vorgekommen ist, so handelte es sich um ein irreguläres Vorgehen.

tionen zur Diagnosegenauigkeit oder typischen Fehlermustern („Welche Arten von Fehlern werden in einer Klasse besonders häufig oder selten gemacht?“) soll im Kollegium die schulinterne Diskussion von (Bildungs-)Standards, der Unterrichtsgestaltung und der Beurteilungspraxis anregen und so pädagogische Impulse für die Unterrichtsentwicklung liefern.

Die Vergleichsarbeiten sind jedoch kein Instrument, das unmittelbare, konkrete Maßnahmen vorschlägt, sondern ein Verfahren, das auf eventuelle Defizite oder aber auch besondere Stärken aufmerksam machen möchte. In den Fehleranalysen und didaktischen Materialien werden mögliche Ansatzpunkte und Maßnahmen für den eigenen Unterricht aufgezeigt, ohne dass ein Anspruch auf Allgemeingültigkeit oder Vollständigkeit erhoben würde.

Kürzlich wurden in dieser Zeitschrift von Reinhard Stähling (2005) einige Punkte zu VERA moniert. Der Titel seines Aufsatzes „Qualitätsentwicklung statt Vergleichsarbeiten“ knüpft direkt an den in der Einleitung skizzierten Trugschluss an, man könne das eine ohne das andere haben. Als Kontrapunkt haben wir deshalb für unseren Aufsatz bewusst den Titel „Qualitätsentwicklung durch Vergleichsarbeiten“ gewählt. Einige der von Stähling gemachten Beobachtungen und kritischen Einwände teilen wir, so z.B. die *teaching-to-the-test*-Problematik. Bei anderen hingegen handelt es sich aus unserer Sicht um Missverständnisse bzw. Fehleinschätzungen. Ein gutes Beispiel für Letzteres betrifft die Durchführungsobjektivität bzw. die Möglichkeiten, Ergebnisse bei der Eingabe zu „beschönigen“. Dass die Durchführungs- und Auswertungsanweisungen vereinzelt nicht korrekt eingehalten wurden, mag sein und ist aus unserer Sicht zurückzuführen auf die vielerorts geschilderten und geschürten Ängste und Verunsicherungen im Zusammenhang mit den Vergleichsarbeiten. Zunehmende Routine und Erfahrung mit den Vergleichsarbeiten dürften zukünftig zum Abbau dieser Ängste und damit zu einer „ehrlicheren“ Auseinandersetzung mit der Testdurchführung und -auswertung führen.

Was die Vergleichbarkeit der Ergebnisse betrifft, so müsste auf der Ebene der Schule die Situation und somit die „Ernsthaftigkeit“ der Durchführung bekannt sein. Jede Schule weiß demnach, wie zuverlässig und wie geeignet die eigenen Daten für die schulinterne Bestandsaufnahme sind. Insofern eignet sich das Verfahren sehr gut zur Unterrichts- und Schulentwicklung, wenn es gewissenhaft durchgeführt wird. Zentral für Schul- und vor allem Unterrichtsentwicklung ist jedoch nicht der soziale Vergleich mit anderen Schulen oder Klassen, sondern die Auseinandersetzung mit inhaltlich definierten Kriterien, also den erreichten Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler. Genau aus diesem Grund werden die erreichten Fähigkeitsniveaus der Schülerinnen und Schüler bei VERA als erstes Ergebnis an die Schulen zurückgemeldet, lange vor dem Landesergebnis oder dem fairen Vergleich.

Lehrkräfte, die VERA nicht sinnvoll nutzen, nehmen sich die Chance, wichtige zusätzliche Informationen, z.B. zu Fähigkeiten ihrer Schüler zu erhalten. Es stellt sich die Frage, mit welchen Verfahren in solchen Fällen überhaupt erfolgreich Schulentwicklung stattfinden könnte.

Ein im Zusammenhang mit den VERA-Aufgaben genannter Kritikpunkt ist die angeblich mangelnde Kenntnis des Schulalltags auf Seiten der Forscher (Stähling 2005), die zum Einsatz unterrichtsferner Testaufgaben führe. Dabei wird übersehen, dass sowohl die Aufgabenentwicklung als auch die Erstellung di-

daktischer Materialien von erfahrenen Lehrkräften, maßgeblich beraten durch einen fachdidaktische Experten, vorgenommen wird. Durch monatliche Treffen dieser Expertengruppe mit dem Landauer Forscherteam findet ein regelmäßiger Austausch zwischen Schulpraxis und Forschung und infolgedessen eine Zusammenführung praxisbezogener und wissenschaftlicher Kriterien für die Leistungsmessung statt. Um eine größtmögliche Unterrichtsnähe herzustellen, werden vor den Vergleichsarbeiten die bei VERA eingesetzten Materialien in so genannten „Referenzschulen“ von engagierten Lehrkräften erprobt. Gleichwohl darf nicht vergessen werden, dass es sich um Testaufgaben handelt, an die andere Anforderungen zu stellen sind als an Unterrichtsaufgaben.

Alle VERA-Aufgaben orientieren sich im Übrigen an den von der KMK beschlossenen Bildungsstandards und damit an den modernen Lehr- und Rahmenplänen und den Kerncurricula der Grundschulen. Die Aufgaben verfügen teilweise über neue Formate und Inhalte und stellen somit – zusammen mit den eigens dafür entwickelten didaktischen Erläuterungen – eine Möglichkeit zur Auseinandersetzung mit den von der KMK geforderten neuen Inhalten, Methoden, Arbeits- und Kommunikationsformen im Unterricht dar.

Wir möchten an dieser Stelle betonen, dass von Seiten des VERA-Projektes *keine* öffentlich präsentierten Leistungsvergleiche (Rankings), sondern allenfalls *innerschulische* Vergleiche von *Parallelklassen* empfohlen werden, wobei es auch hier nicht auf die Rangfolge ankommt, sondern um die Interpretation von Unterschieden im Leistungsprofil geht. Mit Hilfe solcher Vergleiche lassen sich – idealerweise im Team – relative Stärken und Schwächen in den Fächern Deutsch und Mathematik bzw. den untersuchten Teilgebieten aufdecken und mögliche Gründe dafür analysieren. Bei diesen Analysen ist die Lehrkraft als Experte gefragt und sollte daher die Ergebnisse der eigenen Klasse unter Berücksichtigung der individuellen Unterrichtsbedingungen (z.B. Schülerzusammensetzung, Schüler-Lehrer-Interaktion usw.) interpretieren (s.a. Hosenfeld 2005). Hinter der Anregung des innerschulischen Vergleichs steht dabei der Gedanke der Kooperation, des Austausches und des Voneinander-Lernens und nicht etwa das Ziel, Wettbewerb oder Konkurrenz zu schüren. In den Standards der Lehrerbildung wird die *Praxis kollegialer Beratung als Hilfe zur Unterrichtsentwicklung und Arbeitsentlastung* als wichtiges Ziel benannt. Eine Bewertung des VERA-Projektes sollte folglich das bisherige Vorgehen beurteilen und nicht auf Spekulationen über etwaige zukünftige Änderungen beruhen.

Ein Unternehmen, das über Bundesländergrenzen hinweg Aufgaben entwickelt, das Verfahren der Datenübermittlung und Ergebnissrückmeldung komplett internetbasiert durchführt, an dem mehr Schülerinnen und Schüler jährlich aktiv teilnehmen als an PISA weltweit, und das keine externen Testleiter vorsieht (dies wäre bei mehr als 13.000 Klassen weder organisier- noch bezahlbar), sondern der Schule eine aktive Rolle zuweist – ein solches Unternehmen betritt in mehrfacher Hinsicht völliges Neuland. Dass dabei auch Fehler, Restriktionen und Sackgassen sichtbar werden, ist eigentlich nicht erstaunlich. Dies kann allerdings kein alleiniger Grund für die pauschale Ablehnung von Vergleichsarbeiten sein. Konstruktive Kritik hingegen nehmen wir in dem Bestreben, die Vergleichsarbeiten kontinuierlich weiterzuentwickeln und zu verbessern, gerne an. Auch wir sehen in der gemeinsamen Verantwortung von kompeten-

ten Praktikern und Forschern in der Professionalisierung von Lehrern sowie der Entwicklung von Qualität an Schulen einen aussichtsreichen Weg.

Weitere Informationen über Ziele und Methoden von VERA liefert die Internetseite des Projektes (<http://www.uni-landau.de/vera/>).

## Literatur

Bos, Wilfried; Andreas Voss, Eva-Maria Lankes, Knut Schwippert, Oliver, Renate Valtin 2004: Schullaufbahnberatung von Lehrkräften für Kinder am Ende der vierten Jahrgangsstufe. In: Wilfried Bos, Eva-Maria Lankes, Manfred Prenzel, Knut Schwippert, Renate Valtin, Gerd Walther (Hg.) 2004: IGLU – Einige Länder der Bundesrepublik Deutschland im nationalen und internationalen Vergleich. Münster: Waxmann, S. 191-228

Hosenfeld, Ingmar 2005: Rezeption – Reflexion – Aktion: Wie lassen sich Lernstandserhebungen und Vergleichsarbeiten pädagogisch nutzen? In: Friedrich Jahresheft XXIII 2005: Standards. Unterrichten zwischen Kompetenzen, zentralen Prüfungen und Vergleichsarbeiten, S. 112-114

Lange, Hermann 1999: Qualitätssicherung in Schulen. In: Die Deutsche Schule, 91, 1999, 2, S. 144-159

Stähling, Reinhard 2005: Qualitätsentwicklung statt Vergleichsarbeiten. Zu einem unfruchtbaren Verhältnis von Forschung und Schule. In: Die Deutsche Schule, 97, 2005, 2, S. 211-221

Terhart, Ewald (Hg.) 2002: Standards für die Lehrerbildung. Eine Expertise für die Kultusministerkonferenz. Münster: Zentrale Koordination Lehrerbildung

*Andreas Helmke*, geb. 1945, Prof. Dr. habil., seit 1992 Universitätsprofessor für Entwicklungspsychologie an der Universität Koblenz-Landau (Campus Landau);  
Anschrift: Universität Koblenz-Landau, Campus Landau, Fachbereich Psychologie, Fortstraße 7, 76829 Landau in der Pfalz;  
Email: [helmke@uni-landau.de](mailto:helmke@uni-landau.de)

*Ingmar Hosenfeld*, geb. 1968, Dr.; seit 2003 Juniorprofessor für psychologische Schul- und Bildungsforschung in Landau;  
Email: [hosenfeld@uni-landau.de](mailto:hosenfeld@uni-landau.de)

*Kevin Isaac*, geb. 1975, Dipl.-Psych., seit 2004 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt VERA;  
Email: [isaac@uni-landau.de](mailto:isaac@uni-landau.de)

*Ann Christin Halt*, geb. 1978, Dipl.-Psych., seit 2005 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt VERA;  
Email: [halt@uni-landau.de](mailto:halt@uni-landau.de)

*Jana Groß Ophoff*, geb. 1976, Dipl.-Psych., seit 2004 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt VERA;  
Email: [ophoff@uni-landau.de](mailto:ophoff@uni-landau.de)